

4. Christlich-Arabisch

Mit der Eroberung des Vorderen Orients durch die Araber um die Mitte des 7. Jahrhunderts wurde das Arabische mit der Zeit auch Umgangssprache der im islamischen Herrschaftsbereich ansässigen christlichen Bevölkerung. Auch wenn Liturgie und Literatur zunächst in den einzelnen christlichen Idiomen weitergepflegt bzw. verfaßt wurde, so entstand bei den christlichen Gelehrten und Geistlichen schon bald die Notwendigkeit und das Bedürfnis, arabisch zu schreiben, um nicht nur innerhalb ihrer eigenen Glaubensgemeinschaften verstanden zu werden, sondern ihrer Literatur über die Konfessions- und Glaubensgrenzen hinaus Verbreitung zu sichern. Die ersten Werke christlich-arabischer Literatur sind schon im 8. Jahrhundert bei den Melkiten, den Anhängern der griechisch-orthodoxen Kirche von Konstantinopel, im Raum Jerusalem, Sinai und Antiochien entstanden. Im 9. Jahrhundert begannen auch die Jakobiten und Nestorianer in Syrien und Mesopotamien, ihre literarische Produktion nicht mehr nur auf Syrisch zu verfassen, sondern zum großen Teil auch auf Arabisch umzustellen. Der Schwerpunkt des arabischen Schrifttums der Jakobiten lag dabei auf dogmatisch-polemischen Ge-

biet, während sich die Nestorianer u.a. als Vermittler antiker Wissenschaften in den islamischen Kulturkreis betätigten und griechische und syrische Literatur ins Arabische übersetzten. Viele bedeutende Gelehrte, wie der Nestorianer Elias von Nisibis (Abb. 100) oder der Polyhistor Barhebraeus (Abb. 109), hinterließen ein zweisprachiges, auf Syrisch und Arabisch abgefaßtes Oeuvre.

Die bedeutendste der christlich-arabischen Literaturen schufen die Kopten Ägyptens. Im 10. Jahrhundert löste dort das Arabische das seit dem 2./3. Jahrhundert bezeugte Koptische, die letzte Entwicklungsstufe des alten Ägyptischen, ab. Seit dem 12./13. Jahrhundert sind auch viele liturgische Handschriften koptisch-arabisch geschrieben (Abb. 112). Die Blütezeit der koptisch-arabischen Literatur, die nachhaltig die im 13. Jahrhundert wiedererstarkte äthiopische Literatur beeinflußt hat, beginnt im 11. Jahrhundert und erreicht im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Sie umfaßt neben Übersetzungen, wie z.B. aus dem Griechischen und Syrischen, theologisch-dogmatische und exegetische Werke sowie bedeutende Rechtssammlungen und ein genuin historiographisches Schrifttum (Abb. 108).

Die älteste datierte Pergament- bzw. Papierhandschrift christlich-arabischer Provenienz stammt aus dem 9. bzw. 10. Jahrhundert und kommt aus dem Katharinenkloster auf dem Sinai. Die

verbreitetste Schriftart, in der christlich-arabische Handschriften geschrieben sind, ist das Nashī. Mitunter werden für das Arabische die syrischen Buchstaben verwendet. Dieses Verfahren, welches mit dem bislang ungedeuteten Ausdruck Karšūnī bezeichnet wird, ist vor allem bei den jakobitischen Westsyren und den Maroniten des Libanon seit dem 16. Jahrhundert sehr verbreitet und hat sich bis in die heutige Zeit hinein erhalten (Abb. 100, 102, 108, 109).

Literatur: Abfalg/Krüger, *Wörterbuch*, S. 20ff.; GAP Bd. 2, S. 384ff.; GAP Bd. 1, S. 297ff.; GCAL.

N.N.

Die Universalgeschichte des al-Makīn

Die Universalgeschichte des arabisch sprechenden, koptischen Historikers al-Makīn Ğirġis ibn al-ʿAmīd (1205-1273) besteht aus zwei großen Teilen, deren erster mit der Schöpfungsgeschichte beginnt und bis ins 11. Jahr des byzantinischen Kaisers Herakleios reicht. Der zweite Teil dieser als *al-Maġmūʿ al-mubārak* ("die gesegnete Zusammenstellung") betitelten Weltgeschichte, der zeitlich an den ersten Teil anschließt und die islamische Zeit vom Jahre 1 der Hiġra (622) bis zum Beginn der Herrschaft des Sultans Baybars, des Begründers des Mamlukenreiches in Ägypten

(658/1260), behandelt, wurde 1623 zur ersten Hälfte von dem holländischen Arabisten Thomas Erpenius herausgegeben und war für Generationen von europäischen Orientalisten eine der wenigen verfügbaren originalsprachlichen Quellen zur islamischen Geschichte.

Die Gothaer Handschrift enthält den ersten Teil. Er behandelt die vorislamische Geschichte, u.a. die Geschichte des christlichen Ägypten, und ist auch ins Äthiopische (Ge'ez) übersetzt worden, wo der Autor Walda 'Anid genannt wird. Der arabische Text ist zweikolumnig zu 24 Zeilen mit syrischen Serṭā-Buchstaben geschrieben (Karšūnī-Verfahren).

Literatur: *El'* Bd. 3, S. 188.; *El'* Bd. 6, S. 143f.; Thomas Erpenius: *Historia Saracena* ... a Georgio Elmacino, Leiden 1625; GAL2 Bd. 1, S. 348; GCAL Bd. 2, S. 348ff.; Kropp, *Übersetzungstechnik*; Seybold, *El Makin*.

Abb. 108a Die Universalgeschichte des al-Makin

Ms. orient. A 1557, Bl.1a. 20,5x14,5 cm (17x11,5 cm).

Arabisch (Karšūnī), Abschrift 1661, Libanon.

Auf Bl. 1a sind die ersten sechs Zeilen der beiden Kolumnen von einer vignettenartigen Einfassung umrahmt, über der drei Buchstabengruppen stehen. Die ersten 12 Zeilen der rechten Kolumne, die nach der Basmala den Titel des Werks und den voll-

ständigen Namen des Verfassers enthalten, sind wie einige Zeilen der linken Spalte in roter Tinte geschrieben. Interpunktion erfolgt häufig durch drei Punkte übereinander. Diejenigen arabischen Laute, die in der syrischen Schrift nicht vertreten sind, werden

durch einen entsprechenden, mit rotem Punkt gekennzeichneten syrischen Buchstaben ausgedrückt. Mitunter ist das syrische Schriftbild auch mit arabischen Vokalzeichen versehen.





Abb. 108b
Ms. orient. A 1557, Bl. 171b/172a.

In der linken Spalte von Bl. 171b ist oberhalb des Schreiberkolophons durch vier syrische Buchstaben, die an dieser Stelle Zahlwerte ausdrücken, 1661 christlicher Ära als das Jahr der Abschrift angegeben. Der Schreiberkolophon selbst ist schwarzgold umrahmt. An seinem unteren Ende ist eine Ergänzung mit Zackenumrahmung in senk-

rechter Schrift angebracht. Der Schreiber nennt sich Farah und stammt aus Ġāġ im Libanon, einem Ort östlich von Byblos. Bl. 172a enthält zeitgeschichtliche Notizen aus den Jahren 1661, 1672 und 1677, die der Schreiber der Chronik beigefügt hat. Die rechte Kolumne ist in Nashī, die linke Kolumne mit doppelter Zackenumrahmung in

Karšūnī geschrieben, das sich in senkrechter Schrift und mit einfacher Zackenumrahmung im unteren Drittel der rechten Kolumne fortsetzt. Diese Karšūnī-Notiz des Schreibers ist mit dünnerer und kleinerer Schrift als die Chronik geschrieben.

N.N.